



# Von Herrnhut in die Welt – Herrnhuter Siedlungen und Missions- stationen außerhalb Europas

Missionsgebiete der  
Herrnhuter Brüdergemeine

Matthias Donath und Lars-Arne Dannenberg

Der Name „Herrnhut“<sup>1</sup> ist auch außerhalb von Sachsen bekannt, weil die Herrnhuter nur wenige Jahre nach der Gründung ihrer ersten Siedlung damit begannen, das Evangelium unter Völkern zu verkündigen, die bisher noch keinen Zugang zum Glauben an Jesus Christus gehabt hatten. Aus der kleinen Gemeinschaft, die sich in Herrnhut sammelte, wurde innerhalb weniger Jahre eine weltweit aktive Freikirche. Dabei lag das Ziel der Mission nicht darin, Massenbekehrungen hervorzurufen. Graf Nikolaus Ludwig von Zinzendorf (1700–1760) wollte zunächst nur „Erstlinge“ aus allen Völkern für den christlichen Glauben gewinnen. Die Mission sollte in Tiefe gehen und nicht in die Weite. Die

Bekehrung ganzer Völker erwartete er erst für das Tausendjährige Reich am Ende aller Tage. Bis dahin bleibe es Christus überlassen, was er aus den Einzelbekehrungen mache.<sup>2</sup> Graf Zinzendorf lernte bei den Krönungsfeierlichkeiten für König Christian VI. von Dänemark (1699–1746) 1731 in Kopenhagen einen Schwarzen aus der dänischen Karibikinsel St. Thomas kennen, und zwar Anton, den Kammermohren des Grafen Ferdinand Anton von Danneskiold-Laurvig (1688–1754), Direktor der Dänischen Westindien-Guinea-Kompanie.<sup>3</sup> Der Kammermohr berichtete von Sklaven, die Gottes Wort kennenlernen wollten, aber keine Möglichkeit dazu hatten. Diese Erfahrung be-

- 1 Zu beachten ist, dass der Begriff „Herrnhuter“ so nur im Deutschen, Niederländischen und Dänischen verwendet wird. Im Englischen, Französischen und Spanischen spricht man von der „Mährischen Kirche“, was sich darauf bezieht, dass die ersten Herrnhuter aus Mähren stammten.
- 2 Vgl. Peter Zimmerling: Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf und die Herrnhuter Brüdergemeine. Geschichte, Spiritualität und Theologie, Holzgerlingen 1999, S. 173–175.

3 Paul Peucker: Aus allen Nationen. Nichteuropäer in den deutschen Brüdergemeinen des 18. Jahrhunderts. In: *Unitas Fratrum* 59/60 (2007), S. 1-35, hier S. 6.

wog Zinzendorf, die ersten Missionare aus Herrnhut auszusenden. Der schwäbische Töpfer Leonhard Dober (1706–1766) und der mährische Zimmermann David Nitschmann (1695–1772) verließen am 21. August 1732 Herrnhut, um über Kopenhagen nach Westindien zu reisen. Dies war der Beginn der Herrnhuter Mission und der weltweiten Ausbreitung der evangelischen Freikirche.<sup>4</sup>

Nachfolgend sollen einige wesentliche Missionsgebiete und Orte mit Herrnhuter Hintergrund vorgestellt werden. Die Herrnhuter Siedlungen in Europa waren jüngst Teil eines Forschungs- und Vermittlungsprojekts<sup>5</sup> und sollen hier nicht behandelt werden, desgleichen nicht die Siedlung Sarepta in Russland, die 2019 im Themenheft „Sachsen und Russland“ der „Sächsischen Heimatblätter“ vorgestellt wurde<sup>6</sup>.

### Westindien

Dänemark hatte 1665 die Insel St. Thomas östlich von Puerto Rico in Besitz genom-

men und zehn Jahre danach auch die Nachbarinsel St. John. 1733 wurde die zuvor französische Insel St. Croix erworben. Dänische und niederländische Siedler legten Zuckerrohrplantagen an und produzierten Zucker und Rum, das nach Europa exportiert wurde. Die Arbeit wurde von Sklaven verrichtet, die Sklavenhändler aus Westafrika holten. Die Herrnhuter Missionare, die keine ausgebildeten Theologen, sondern Handwerker waren, ließen sich auf die Arbeits- und Lebenswelt der schwarzen Slaven ein und begegneten ihnen auf Augenhöhe. Leonhard Dober soll sogar gesagt haben, wenn es nötig wäre, würde er selbst das Los der Sklaverei auf sich nehmen. Dem steht entgegen, dass die Herrnhuter Brüdergemeine selbst 1738 eine Zuckerplantage samt Sklaven kaufte, um aus den Erträgen die Missionstätigkeit zu finanzieren. Diese Station im Bergland von St. Thomas hieß zunächst Posaunenberg und wurde 1753 in Neuherrnhut (New Herrnhut) umbenannt.

Die Herrnhuter Brüdergemeine betrachtete die getauften und in die Brüdergemeine aufgenommenen Sklaven – gegen den Widerspruch der Kolonialherren – als gleichberechtigte Gemeindeglieder. Schwarze, die im 18. Jahrhundert in einer Gemeinde lebten, entweder als Freie oder als Sklaven, waren integrierte Mitglieder ihrer Gemeinschaft. Die Sklaverei stellten die Herrnhuter aber nicht infrage; sie wurde als Teil einer gottgewollten Ordnung betrachtet.<sup>7</sup> Die Brüdergemeine selbst besaß Plantagen auf St. Thomas, St. Kitts und Jamaika und in Suriname einschließlich der zu den Plantagen gehörenden Sklaven. Erst 1843 beschloss die Freikirche unter dem Druck der Antisklavereibewegung die Freilassung ihrer Sklaven, die überwiegend selbst getaufte Mitglieder der Brüdergemeine waren.

Ausgehend von St. Thomas gründeten Herrnhuter Missionare auch auf den Nachbarinseln Missionsstationen und Gemeinden: 1734 auf St. Croix, 1741 auf St. John, 1754 auf Jamaika, 1756 auf Antigua, womit die Missionare erstmals in Britisch-Westindien aktiv wurden, 1765 auf Barbados, 1777 auf St. Kitts und 1790 auf Tobago. Die Stationen erhielten oft Namen nach Herrnhuter Orten in Europa, nach Orten der Bibel oder nach theologischen Begriffen wie Frieden oder Gnade, wie Bethanien (1741), Friedensthal (1755), Niesky (1771), Friedensberg (1771), Emmaus (1782) und Friedensfeld (1801). Die Herrnhuter Orte in der Karibik waren aber keine

oben: St. Thomas, Ansicht von Neuherrnhut, Kupferstich, 1757  
Archiv der Evangelischen Brüdergemeine Königsfeld

unten: St. Croix, Kirchensaal in Friedensthal  
Wikimedia

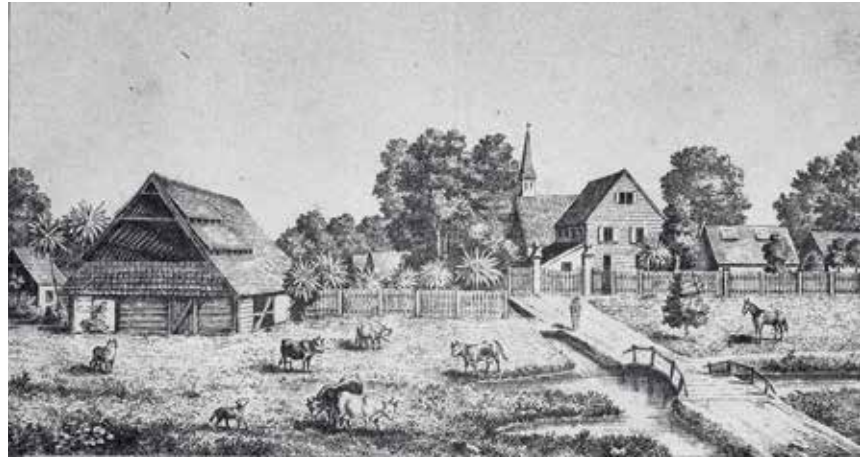


Siedlungen wie in Europa und Nordamerika. Es gab oft nur einen Kirchensaal, ein Pfarrhaus und einen Gottesacker, aber nur selten Schulen und Wohnhäuser. Städtische Strukturen schuf man nicht. Die Bauten wurden immer wieder durch die karibischen Wirbelstürme zerstört, so dass kaum ältere Bausubstanz überliefert ist. So wurde der Kirchensaal in Niesky (St. Thomas) aus dem Jahr 1771 durch Hurrikans der Jahre 1819, 1867 und 1871 zerstört und jeweils teils verändert wieder aufgebaut. Zuletzt wüteten die Stürme „Irma“ und „Maria“ 2017 auf den Inseln Antigua, St. Thomas und St. John und zerstörten dort Kirchen, Pfarrhäuser und Gemeindehäuser.

Die Gemeindeglieder auf den karibischen Inseln sind überwiegend Nachfahren der schwarzen Sklaven afrikanischer Abstammung, die infolge des Sklavenhandels nach Westindien kamen. Im 19. und 20. Jahrhundert wurden weitere Missionsgebiete erschlossen: Trinidad (1890), Santo Domingo (Dominikanische Republik, 1907), auf dem mittelamerikanischen Festland Nikaragua (1849) und Honduras (1930) sowie zuletzt Kuba (1997). Heute bestehen die eigenständigen Provinzen Jamaika, Westindien Ost, Nikaragua und Honduras. Die Brüdergemeine (Moravian Church) ist auf den karibischen Inseln trotz des frühen Missionsbeginns eine Minderheitenkirche geblieben; am stärksten ist sie auf Tobago und Antigua verankert, wo ihr zehn bzw. 8,3 Prozent der Einwohner angehören.

## Suriname und Guyana

Suriname (früher auch Niederländisch-Guayana) in Südamerika war seit 1667 eine niederländische Kolonie. Ähnlich wie auf den karibischen Inseln legten europäische Siedler Plantagen an, die mit Hilfe afrikanischer Sklaven bewirtschaftet wurde. Nach Verhandlungen mit der niederländischen Sociëteit van Suriname entsandte die Herrnhuter Brüdergemeine bereits 1735 die ersten Missionare in das südamerikanische Küstenland, um Mission unter der indigenen Bevölkerung sowie unter den schwarzen Sklaven zu betreiben.<sup>8</sup> In Berbice, seit 1815 Teil von Britisch-Guyana, wurde 1740 die Station Pilgerhut gegründet, die sich zu einer aus Arawaken bestehenden „Indianergemeinde“ entwickelte. Aufgrund tropischer Krankheiten und Raubüberfälle auf die Wohnplätze der Ureinwohner musste Pilgerhut 1808 aufgegeben werden.



Die Herrnhuter Brüdergemeine besaß in Suriname zeitweise eigene Plantagen, darüber hinaus gab es Plantagenbesitzer, die der evangelischen Freikirche angehörten, was sie aber nicht hinderte, Sklaven zu halten. Bis zur Abschaffung der Sklaverei 1863 basierte die gesamte Wirtschaft auf der Ausbeutung von Sklaven. Nach der Sklavenbefreiung wurden Kontraktarbeiter aus Übersee angeworben, überwiegend aus Indien, Java (Indonesien) und China, was Suriname zu einem Land verschiedenster Sprachen und Religionen machte. Die Missionare der Brüdergemeine verbreiteten das Evangelium unter den schwarzen Sklaven und ihren Nachkommen, seit 1765 auch unter den „Maroons“ (früher auch „Buschneger“ genannt, in den Urwald entflohenen Sklaven und ihre Nachkommen), später auch unter den nach Suriname umgesiedelten Indern, Indonesiern und Chinesen. Dazu wurden Kirchen und Missionsstationen in der Hauptstadt Paramaribo sowie im Binnenland errichtet. Städtische Siedlungen wie in Europa entstanden in Suriname jedoch nicht. Bis ins 20. Jahrhundert arbeiteten mehr als 800 Missionarinnen und Missionare der Brüdergemeine in dem südamerikanischen Land. Es gelang ihnen, größere Teile der schwarzen Bevölkerung für den christlichen Glauben Herrnhuter Prägung zu gewinnen. Dadurch wurde die Brüdergemeine in Teilen Surinames zu einer Volkskirche. Heute gehören 11,2 Prozent der Einwohner der Provinz Suriname der Brüderunität an. Die Evangelisierung der Herrnhuter trug mit dazu bei, dass Suriname das einzige Land Südamerikas mit einem erheblichen protestantischen Bevölkerungsanteil (26,7 Prozent) ist. Rund ein Drittel der Bewohner der seit 1975 unabhängigen Republik Suriname haben aus wirtschaftlichen Gründen das Land verlassen. Die meisten leben in den Niederlanden, was zur Folge hatte, dass die niederländi-

Suriname, Plantage Beekhuizen bei Paramaribo, Lithographie von Leopold Kraatz, um 1880. Beekhuizen war ab 1843 eine Plantage der Brüdergemeine und ab 1851 Standort einer Schule zur Lehrerausbildung von Sklavenkindern. Wikimedia

- 4 Zur Herrnhuter Missionsgeschichte vgl. Hartmut Beck: Brüder in vielen Völkern. 250 Jahre Mission der Brüdergemeine, Erlangen 1981; Hans-Beat Motel: Die Missionsgeschichte der Brüdergemeine 1732 – 2010, in: Matthias Meyer/Peter Vogt (Hrsg.): Die Herrnhuter Brüdergemeine (Evangelische Brüder-Unität/Unitas Fratrum), Göttingen 2020, S. 89-119.
- 5 Vgl. Matthias Donath/Lars-Arne Dannenberg: Herrnhuter Siedlungen in Europa, Niederjahna 2019. Die Broschüre wurde in sieben Sprachen herausgegeben.
- 6 Matthias Donath/Lars-Arne Dannenberg: Die Herrnhuter Brüdergemeine in Sarepta (Russland), in: Sächsische Heimatblätter 65 (2019), S. 135-140.
- 7 Detailliert zur Sklavenhaltung der Herrnhuter Brüdergemeine: Jan Hüsgen: Mission und Sklaverei. Die Herrnhuter Brüdergemeine und die Sklavenemanzipation in Britisch- und Dänisch-Westindien, Stuttgart 2016.
- 8 Zur Geschichte der Herrnhuter Brüdergemeine in Suriname vgl. Die Evangelische Brüdergemeine in Surinam. In: Evangelisches Missionswerk in Deutschland (Hrsg.): Surinam. Land der vielen Völker und Religionen. Hamburg 2017, S. 117-132.

9 Vgl. Wilfried Ehbrecht/Peter Johanek/Jürgen Lafrenz (Hrsg.): Herrnhut & Herrnhuter Siedlungen (Deutscher Historischer Städteatlas, 3), Münster 2009, S. 17-19.

10 Katherine Kjærgaard/Thor-kild Kjærgaard: Ny Herrnhut i Nuuk 1733-2003, Missionsstation, Raefefarm, Embeds-bolig, Museum, Universitet, Nuuk 2003.

schen Gemeinden der Brüderunität heute überwiegend Mitglieder aus Suriname haben. Auf dem Gebiet der benachbarten Republik Guyana hatten die Herrnhuter bereits 1738 mit der Mission begonnen, diese Arbeit aber im frühen 19. Jahrhundert einstellen müssen. 1835 wurde Guyana erneut zu einem Missionsgebiet. Seit 1960 ist Guyana eine eigenständige Provinz der Brüderunität.

### Nordamerika

Graf Zinzendorf nahm 1727 Mitglieder der evangelischen Glaubensbewegung der Schwenckfelder, die in Schlesien verfolgt wurde, in Berthelsdorf auf. Eine dauerhafte Erlaubnis zum Aufenthalt erhielten sie nicht, weshalb Zinzendorf ihre Auswanderung ins damals britische Nordamerika organisierte. August Gottlieb Spangenberg (1704–1792), später Bischof der Brüdergemeine, begleitete die Schwenckfelder in die britische Kolonie Pennsylvania. Die Eindrücke bewogen die Herrnhuter, selbst in Britisch-Nordamerika Land zu erwerben. Noch 1735 wurde innerhalb der im Aufbau begriffenen Siedlung Savannah in Georgia eine erste Brüdergemeine gegründet, die jedoch nach drei Jahren wegen innerer Zwietracht aufgegeben werden musste. Bessere Möglichkeiten boten sich in Pennsylvania, wo zahlreiche deutsche Siedler eintrafen und noch ohne kirchliche Betreuung waren. Zugleich erkannte Graf Zinzendorf, der sich zwischen 1741 und 1743 in den nordamerikanischen Provinzen aufhielt, die Möglichkeit, Mission in den Siedlungsgebieten der Indianer zu betreiben. 1741 kaufte

die Brüdergemeine Land in Pennsylvania in der Nähe der Blue Mountains. Dort wurden die Orte Bethlehem (1742) und Nazareth (1744) gegründet. Bethlehem erhielt seinen Namen von Zinzendorf, der dort am Heiligen Abend eintraf. Bis 1748 entstanden 41 Siedlungen und Betplätze der Herrnhuter, darunter Gnadenthal (1745), Emmaus (1747) und Lebanon (1747). Wenig später wurden Christiansbrunn (1752) und Friedensthal (1755) gegründet.<sup>9</sup>

Die Bewohner der Ortsgemeinen waren überwiegend deutsche Einwanderer, doch erfolgte auch eine intensive Mission unter den Indianern. Die Missionsstation Gnadenhütten in Pennsylvania wurde 1755 zerstört. Als Nachfolgesiedlung entstand das gleichnamige Gnadenhütten in Ohio, wo sich die Herrnhuter Missionare den Lenni Lenape (Deleware) zuwandten. 1782 ereignete sich in Gnadenhütten ein brutales Massaker, als Nordamerikaner im Unabhängigkeitskrieg 96 christliche Delaware-Indianer töteten. Während Bethlehem und Nazareth anfangs ungeordnet wuchsen und erst ab 1771 ein geometrisch gegliedertes Stadtzentrum nach Herrnhuter Vorbild erhielten, wurde Lititz in Pennsylvania, 120 Kilometer südwestlich von Bethlehem, 1757 ganz planmäßig entlang einer Hauptstraße und mit einem zentralen Platz angelegt.

Das zweite Siedlungsgebiet der Herrnhuter in Nordamerika befindet sich im Nordwesten des US-Bundesstaates North Carolina. 1753 kaufte dort die Brüdergemeine einen Landstreifen, der Wachovia genannt wurde – die englische Entsprechung von Wachau, der Heimat der Vorfahren des Grafen Zinzendorf. Als Siedlungen entstanden dort Bethabara (1753), Bethania (1759) und Salem (1767). Salem wurde als Planstadt in der Mitte Wachovias angelegt. 1815 wurde auf dem Grund der Brüdergemeine der Nachbarort Winston gegründet. Winston-Salem wuchs zu einem industriellen Zentrum North Carolinas, doch blieb Old Salem mit den Bauten der Brüdergemeine aus dem 18. und 19. Jahrhundert größtenteils erhalten. Noch heute ist die Herrnhuter Bauweise in den USA unverwechselbar. Sie ist vom sächsischen Barock des 18. Jahrhunderts abgeleitet und durch Dachreiter sowie die typischen Fledermausgauben (im Englischen „eyebrow“) gekennzeichnet.

Die Herrnhuter in den USA, etwa 60.000, leben in zwei eigenständigen Provinzen. Die Nordprovinz hat ihren Sitz in Bethlehem, Pennsylvania, die Südprouvinz in Winston-Salem, North Carolina.

Bethlehem, Pennsylvania, Moravian Church, kolorierter Stich, 1877  
Wikimedia



## Grönland, Labrador und Alaska

Das zweite Missionsgebiet, das sich die Herrnhuter Brüdergemeine erschloss, war das zum Königreich Dänemark gehörende und fast ausschließlich von Inuit (frühere Bezeichnung: Eskimos) bewohnte Grönland. 1733 gingen die ersten drei Herrnhuter Missionare, Matthäus und Christian Stach sowie Christian David, in Godthåb (heute Nuuk) an Land. Die Missionsarbeit unter der grönländischen Bevölkerung geschah im Wettbewerb mit der Dänischen Evangelisch-Lutherischen Kirche, die bereits 1721 mit Hans Egede (1686-1758) einem evangelischen Pfarrer nach Grönland geschickt hatte. Die erste Missionsstation an der Küste erhielt den Namen Neuherrnhut (Ny Herrnhut, heute Teil von Nuuk).<sup>10</sup> Später wurden die Missionsstationen Lichtenfels (1758), Lichtenau (1774) und Friedrichsthal (1824) gegründet. Da es auf Grönland kein Holz gab, musste sämtliches Baumaterial mit Schiffen importiert werden. So wurde das Gemeinhaus Neuherrnhuts 1747 mit dem Missionsschiff „Irene“ nach Neuherrnhut gebracht. Dieses noch heute erhaltene Bauwerk, ein bedeutendes Denkmal der grönländischen Kirchengeschichte, beherbergte von 1989 bis 2007 die Universität Grönland.

Die Mission auf Grönland musste auf die ganz eigenen Lebensbedingungen der Inuit eingehen. Das größtenteils von Eis bedeckte Land ernährte nur wenige Menschen. Die Einheimischen waren nur in der Winterzeit sesshaft, während sie sonst als Jäger und Fischer umherzogen. Mit einer Kolonisierung Grönlands war aufgrund der widrigen klimatischen Bedingungen nicht zu rechnen. Die Herrnhuter Missionare stellten sich auf diese Bedingungen ein, erlernten und dokumentierten die Inuit-Sprachen und erreichten eine fast durchgängige Christianisierung der ihnen anvertrauten Inuit. Auf Bitten der dänischen Regierung übergab die Brüdergemeine ihre Stationen auf Grönland im Jahr 1900 an die Evangelisch-Lutherische Kirche Dänemarks.

Aufgrund der Erfahrungen, die man mit den Inuit gesammelt hatte, wurde die Mission noch im 18. Jahrhundert auf andere Teile der arktischen Welt ausgedehnt. 1752 begann die Mission an der britischen Labradorküste. Dort entstanden zehn Missionsstationen, darunter Hofenthal (heute Hopedale/Agvituk). Das 1771 gegründete Nain ist heute die nörd-



lichste permanente Siedlung der kanadischen Provinz Neufundland und Labrador. Etwa 80 Prozent der Einwohner der autonomen Region Nunatsiavut bekennen sich zur Moravian Church.

1885 wurde die Mission unter den Inuit in Alaska aufgenommen, die nur eine oberflächliche Christianisierung durch die russisch-orthodoxe Kirche erfahren hatten. Erster Standort war Bethel am Kuskokwim River im Südwesten Alaskas. Seit 1978 ist Alaska eine eigenständige Provinz der Brüderunität, während Labrador als Missionsprovinz geführt wird.

## West- und Südafrika

Bereits 1736 versuchte die Herrnhuter Brüdergemeine, an der Goldküste in Westafrika Fuß zu fassen. Ausgangspunkt waren wiederum dänische Besitzungen, die dänischen Küstenforts an der afrikanischen Küste. Graf Zinzendorf setzte große Hoffnungen auf Christian Jacob Protten (1715–1769),

oben: Grönland, Missionsstation Neuherrnhut, heute Teil von Nuuk  
Wikimedia

unten: Grönland, Lichtenau (Alluitsq), aufgelassene Siedlung mit Kirchensaal  
Wikimedia



Südafrika, Kirchensaal der Missionsstation Elim, gegründet 1824  
Wikimedia

der als Sohn eines dänischen Vaters und einer afrikanischen Mutter, Tochter eines Häuptlings oder Königs, in der dänischen Niederlassung Christiansborg (heute Osu, Teil von Accra, der Hauptstadt Ghanas) geboren wurde.<sup>11</sup> Protten hatte in Kopenhagen Theologie studiert und sich 1735 der Brüdergemeinde angeschlossen. 1736 wurde er gemeinsam mit Heinrich Huckoff in seine Heimat entsandt. Das Vorhaben, eine Schule für schwarze Kinder zu gründen, scheiterte, weil Huckoff verstarb und Protten vom niederländischen Gouverneur des Küstenforts Elmina (heute Ghana) festgenommen wurde. Von 1756 bis 1761 und nochmals von 1764 bis 1769 lehrte Protten an der „Mulattenschule“ in Christiansborg. 1767 handelte die Direktion der Brüdergemeinde mit der dänischen Regierung einen Vertrag aus, der die Mission an der Goldküste erlaubte. Doch die neun Missionare, die in den beiden folgenden Jahren nach Westafrika reisten, starben alle innerhalb weniger Monate, so dass das Vorhaben abgebrochen wurde.

Dagegen war die Mission in Südafrika für das multiethnische Land am Kap durchaus von Bedeutung.<sup>12</sup> Im 17. Jahrhundert hatten sich die Niederländer an der Küste Südafrikas festgesetzt. 1652 war Kapstadt als erste dauerhafte europäische Siedlung auf südafrikanischem Boden gegründet worden. Die niederländischen Kolonisten hatten lange kein Interesse daran, den verschiedenen schwarzen Völkern ihrer Kapkolonie das Christentum zu vermitteln, weil die Christianisierung die Aufhebung des Sklavenstatus

bedeutet hätte. Die Herrnhuter durchbrachen dieses „Missionsverbot“, indem Georg Schmidt (1709–1785) 1737 die erste Missionsstation im südlichen Afrika gründete. Schmidt versuchte, die nomadisch lebenden Khoikhoi (frühere Bezeichnung Hottentotten) zu erreichen, und siedelte sich deshalb in einem entlegenen Teil der Kapkolonie an. Gegen den Willen der reformierten Pfarrer der Kapkolonie, die ihm das Recht absprachen, Sakramente zu spenden, taufte er 1742 die ersten fünf Khoikhoi, was dazu führte, dass er 1744 ausgewiesen wurde. Als er abreiste, umfasste seine Gemeinschaft in Baviaanskloof 47 Personen, von denen aber nur ein Teil getauft war.<sup>13</sup>

Erst 1792 kehrten die Herrnhuter nach Südafrika zurück. Die Missionare, die sich auf die Suche nach ihren Brüdern und Schwestern aus dem Volk der „Hottentotten“ begaben, fanden die Ruinen von Georg Schmidts Haus, den Birnbaum, den Georg Schmidt im nahen Garten gepflanzt hatte, und die „alte Lena“, eine von Schmidts „Erstlingen“, die noch eine niederländische Bibel besaß. Die Missionare bauten Baviaanskloof ab 1793 zu einer vollständigen Herrnhuter Siedlung mit Kirchensaal und Schule aus. 1806 wurde der Ort in Genadendal (deutsch: Gnadental) umbenannt. Bereits 1815 hatte Genadendal 1.276 Einwohner – die meisten von ihnen waren und wurden Mitglieder der Brüdergemeinde.

Genadendal spielte eine bedeutende Rolle in der Kulturgeschichte Südafrikas. Es war der Ausgangspunkt für die Entfaltung der Brüdergemeinde in Südafrika und ein wichtiger Ort schwarzer Emanzipation. Es war der erste Ort Südafrikas, in dem Menschen nichtweißer Hautfarbe gleichberechtigt behandelt und geachtet wurden. In Genadendal wurde 1837 das erste Lehrerseminar Südafrikas für einheimische schwarze Lehrer und Gemeinhelfer gegründet und die erste von Schwarzen betriebene Druckerei. Um die Bedeutung Genadendals für die schwarzen Völker Südafrikas zu würdigen, benannte Präsident Nelson Mandela nach dem Ende der Apartheid 1994 seinen Präsidentensitz in Kapstadt in „Genadendal Residence“ um.

Im 19. Jahrhundert entstanden zahlreiche Missionsstationen sowie Missions- und Pfarrhäuser in allen Teilen Südafrikas, wobei jedoch keine Niederlassung die Größe Genadendals erreichte. Hervorzuheben ist etwa die 1824 gegründete Missionsstation Elim, die mit ihrer einheitlichen Bebauung – die

11 Vgl. Peter Sebald: Christian Jacob Protten Africanus (1715–1769) – erster Missionar einer deutschen Missionsgesellschaft in Schwarzafrika, in: Kolonien und Missionen. Referate des 3. Internationalen Kolonialgeschichtlichen Symposiums 1993 in Bremen, Münster 1994, S. 109–121; Jon F. Sensbach: Rebecca’s Revival. Creating Black Christianity in the Atlantic World, Cambridge, Massachusetts/London 2005.

12 Zur Missionsgeschichte der Herrnhuter in Südafrika vgl. Bernhard Krüger: The Pear Tree Blossoms. A History of the Moravian Mission Stations in South Africa 1737–1869, Genadendal 1966.

13 Vgl. die edierten Tagebücher und Briefe Schmidts: Das Tagebuch und die Briefe von Georg Schmidt, dem ersten Missionar in Südafrika, Bellville 1981 (Ausgabe in Deutsch und Afrikaans).

schwarzen Herrnhuter leben in einstöckigen Steinhäusern mit Strohdächern – bis heute erhalten ist. Mit diesen regional weit verstreuten Stationen konnten verschiedene ethnische Gruppen angesprochen werden. Die Brüdergemeine in Südafrika lehnte das zu Beginn des 20. Jahrhunderts eingeführte Modell der Rassentrennung ab. Die beiden eigenständigen Provinzen der Brüderunität in Südafrika wurden 1977 zu einer gemeinsamen vereinigt. Südafrika ist ein mehrheitlich protestantisches Land, jedoch machen die Herrnhuter weniger als 0,2 Prozent der Bevölkerung aus.

### Ostafrika

Während die Brüdergemeine in den meisten Teilen der Welt immer nur eine kleine Minderheitenkirche geblieben ist, wurde sie in Ostafrika zur Volkskirche. Und dass, obwohl die Mission dort später als in anderen Ländern begann. 1885 wurde das Schutzgebiet Deutsch-Ostafrika gegründet, welches 1891 unter die Verwaltung des Deutschen Reiches kam. Die Missionsgesellschaften aus Deutschland teilten sich das riesige Gebiet zwischen der Atlantikküste und dem Taganyikasee auf, wobei der Herrnhuter Brüdergemeine das Gebiet um den Nyassasee zugewiesen wurde.<sup>14</sup> Bereits 1891 gründeten Herrnhuter Missionare im südlichen Bergland der Kolonie Deutsch-Ostafrika die Station Rungwe. Es folgten zahlreiche weitere Stationsgründungen, wobei die Missionare einer Vielzahl an Stämmen und Sprachen begegneten, auf die sie sich einstellen mussten. Der Erste Weltkrieg unterbrach die Missionstätigkeit, die jedoch 1925 im nunmehrigen Mandatsgebiet Tanganjika wieder aufgenommen werden konnte. Nach der Gründung Tansanias – der Name gilt seit 1964 – ging die Leitung der Gemeinden in die Hände einheimischer Christen über.

Die Herrnhuter Mission erreichte in ihren Arbeitsgebieten in Tansania erhebliche Teile der Bevölkerung. Das lag sicher auch daran, weil sich die Christianisierung den örtlichen kulturellen Gegebenheiten anpasste und manche Herrnhuter Bräuche, die man im 18. Jahrhundert etwa auch in Westindien oder Grönland verbreitet hatte, in Ostafrika keine Anwendung fanden. Die Moravian Church ist nach der Evangelisch-Lutherischen Kirche Tansanias die zweitgrößte Kirche des Landes. Ihr gehören rund 800.000 Menschen an. Das sind zwar nur 1,4 Prozent

der Bewohner Tansanias, aber immerhin mehr als drei Viertel aller Herrnhuter weltweit. Allerdings gibt es keine einheitliche Herrnhuter Kirche, die ganz Tansania umfasst. Es bestehen vier eigenständige Provinzen sowie weitere Missionsprovinzen, die sich zu eigenständigen Gliederungen entwickeln werden.

### Asien und Australien

Die Herrnhuter Mission in Süd- und Zentralasien erbrachte nur wenige Ergebnisse, obwohl die Brüdergemeine immer wieder versuchte, in Gebieten mit nichtchristlicher Bevölkerung Fuß zu fassen. Hartmut Beck urteilte 1981, dass die Unternehmungen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts am Golf von Bengalen „zu den dramatischsten, verlustreichsten und fehlerreichsten Missionsversuchen“ gehörten.<sup>15</sup> Die Missionare scheiterten auf Ceylon (heute Sri Lanka), auf der Inselgruppe der Nikobaren, einer dänischen Kolonie, zu der 1760 die ersten Missionare entsandt wurden, sowie an der Küste Bengalens. 1791 wurde die Missionstätigkeit dort abgebrochen.

1856 begann die Missionsarbeit in dem damals unter britischer Kontrolle stehenden Westtibet, während das weitgehend isolierte Tibet den Missionaren den Zugang verweigerte. 1856/57 entstand in Kyelang auf rund 3.000 Metern Höhe eine erste Missionsstation, die den Ausgangspunkt aller weiteren Aktivitäten im westlichen Himalaja bildete. Trotz intensiver Beschäftigung mit dem tibetischen Buddhismus gelangen allerdings nur einzelne Bekehrungen. Das Ziel, eine christliche Kirche in Ladakh aufzubauen, wurde nicht erreicht. Das Zentrum der nur kleinen Herrnhuter Gemeinschaft im Himalaja ist Leh (Ladakh), wo eine Missionsschule und eine Kirche bestehen.

1848 beschloss die Synode, in Australien ein neues Arbeitsfeld zu erschließen. Die Mission sollte sich an die in Reservate abgedrängten Ureinwohner richten. Die Brüdergemeine gründete ab 1859 mehrere Stationen wie Ebenezer und Ramahyuk im Bundesstaat Victoria sowie Mapoon, Weipa und Aurukun in Nord-Queensland. In Südastralien wurde die Arbeit 1907 eingestellt, in Nordaustralien 1919, wobei die Verantwortung für die Mission unter den Aborigines an die Presbyterianische Kirche Australiens übergang.

<sup>14</sup> Zur Missionsgeschichte Tansanias vgl. den Tansania-Teil in Deutsches Historisches Museum (Hrsg.): Der Luthereffekt. 500 Jahre Protestantismus in der Welt. Ausstellungskatalog, Berlin/München 2017, S. 345-389.

<sup>15</sup> Beck 1981 (wie Anm. 4), S. 142.

### Autoren

Dr. Lars-Arne Dannenberg  
Dr. Matthias Donath  
Herausgeber der „Sächsischen Heimatblätter“